

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1875 - 1900

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1904

Post, Telegraph, Telephon

[urn:nbn:de:bsz:31-17308](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17308)

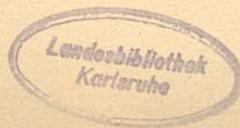
wurde mittels Zwangsenteignung erworben, das Privateigentum auf Grund gütlicher Vereinbarung zum Preise von 6102 Mk. und etlichen Pfennig. Nach dem Urteil des Großh. Landgerichts Karlsruhe vom 9. April 1900 mußte die Stadt an die Gemeinde Bulach für 458 814 qm 329 383,88 Mk., an die Gemeinde Daylanden für 823 701 qm 500 099,59 Mk. zahlen. Da der Stichkanal die Gemarkung Daylanden in zwei Teile trennte, wurde deshalb der Stadt zur Auflage gemacht, dieser Gemeinde für die Erschwerung ihres Landwirtschaftsbetriebs eine Geldentschädigung von 50 000 Mk. zu zahlen, eine Fähre im Stichkanal zu erstellen und zu betreiben und verschiedene neue Wegverbindungen herzustellen. Die Geländekosten beliefen sich also im ganzen auf 927 693,25 Mk. Die ganze Hafenanlage wurde auf 6 139 675,90 Mk. berechnet. Hiervon mußte die Stadt 5 846 674,90 Mk. bezahlen und die Staatseisenbahnbehörde 293 000 Mk. Zieht man nun von dem der Stadt zufallenden Kostenbetrag die 2 Millionen ab, die der Staat zugesprochen hatte, so bleibt für die Stadt ein Aufwand von 3 846 674,90 Mk. Der Bau des Hafens wurde im September 1898 begonnen. Die Bauunternehmung war im August des genannten Jahres der Frankfurter Firma Philipp Holzmann & Co., die sich verpflichtet hatte, bis 1. Juli 1900 den Hafen fertigzustellen, übertragen worden. Die genaue Beschreibung der Hafenanlagen, der Hochbauten und maschinellen Anlagen des Hafengebiets wurde von den berufenen Behörden und Dienststellen ausgearbeitet. Es ist dies die im Gründungsjahr 1902 erschienene Schrift „Rheinhafen Karlsruhe“, auf die wir hier gleichzeitig verweisen wollen.

Post, Telegraph, Telephon.

Vom 1. Januar 1875 an ward die Taxe für Stadtpostbriefe bis auf weiteres auf 3 Pfennig festgesetzt. Für alle übrigen Sendungen im Stadtverkehr sowie für alle Versendungen im Landbezirk der Aufgabepostanstalt galten die Taxen, welche durch die vom deutschen Reichskanzler am 18. des genannten Monats erlassene Postordnung festgesetzt worden waren. Vom 1. Juli desselben Jahres an jedoch war die Taxe für Stadtpostbriefe auf 5 Pfennig erhöht. Am 1. Januar 1876 ging die Verschmelzung des Reichspost- und Telegraphenwesens vor sich. Dadurch wurde die bisher bestandene Kaiserliche Oberpostdirektion



Geh. Oberposttrat I. Fr. Heß,
Oberpostdirektor.



aufgelöst; deren Geschäfte wurden den Kaiserlichen Oberpostdirektionen in Karlsruhe und Konstanz übertragen. Der Wirkungskreis der hiesigen Oberpostdirektion umfaßte daher seit dem 1. Januar nicht allein die Verwaltung des Reichspostwesens, sondern auch die des Reichstelegraphenwesens in denjenigen Teilen Badens, welche nach Maßgabe der bisherigen postalischen Einteilung zum Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe gehörten. Im September 1877 wurde in den Diensträumen des Kaiserl. Telegraphenamtes eine Verbindung durch das Telephon hergestellt, welche in der Zeit vom 10. bis 15. des genannten Monats täglich von 10—12 Uhr vormittags von jedermann unter Entgegennahme etwa gewünschter Belehrung u. besichtigt werden konnte. Die ersten Versuche dieser neuen Erfindung wurden in der Öffentlichkeit sowie in der Presse lebhaft besprochen. Gleichzeitig mit der obengenannten Aufstellung eines Telephons wurde eine solche vonseiten des Hofmechanikers Sickler betrieben. Erst im Februar 1883 sprach auf eine Anfrage der Handelskammer, die die Einführung der Telephonleitung in Karlsruhe eifrigst erstrebte, der Oberpostdirektor seine Bereitwilligkeit zur Förderung des Unternehmens aus. Am 1. Oktober wurde der Bau der hiesigen Stadtfernsprechanstalt auf dem westlichsten Punkte, in Mühlburg, begonnen. Die ersten Abonnenten meldeten sich Mitte November. Es waren der Fabrikant Rud. Ellstädter und der Bierbrauereibesitzer S. Moninger. Zum Anschluß an das allgemeine Fernsprechnetz meldeten sich alsbald 23 Teilnehmer mit 34 Sprechstellen an. Ende November teilte die Kaiserl. Oberpostdirektion den Entwurf eines Vertrags wegen Herstellung einer Fernsprechanlage für die Karlsruher Stadtgemeinde dem Stadtrate, der sich mit dem Entwurfe einverstanden erklärte, mit. Mitte Juli 1885 wurde in Verbindung mit der Renovierung des Bahnhofgebäudes ein besonderes Bahnhofspostamt fertiggestellt. In demselben wurden eine kleine Schalterhalle mit Bureauäumlichkeiten, größere Expeditionslokale am Bahnperрон und ein geräumiger Packhof mit Wagenremisen vorgesehen. Außer diesem im Laufe des genannten Jahres am Ostende des Bahnhofes neu errichteten Postgebäude (Postamt II) vermittelten 3 Ämter den Verkehr der Stadt. Im ganzen waren bei demselben 157 Arbeitskräfte tätig, bei dem Telegraphenamte 54. Die Verkehrsziffern weisen gegenüber den früheren Jahren eine nicht unbeträchtliche Zunahme in diesem Jahre auf. Im

Fernsprechverkehr blieb Karlsruhe im Vergleich zu andern Städten, besonders zu Mannheim, zurück. Die Telephoneinrichtungen zählten 39 Teilnehmer mit 56 Fernsprechstellen und 9 Private mit besonderen Fernsprechanlagen. Besonders bemerklich war die bedeutende Steigerung im Neujahrsverkehr. Die Sitte des Austauschens von Glückwunschkarten erfaßte immer breitere Volksschichten. Schon der Absatz in Freimarken kann ein Bild davon geben. In der Zeit vom 27. Dezember bis 31. Dezember 1885 verkauften die hiesigen Postämter, ausschließlich Stadtteil Mühlburg, nicht weniger als 244 500 Stück, 13 % mehr als im vorangehenden Jahr. In 2 Tagen, vom 31. Dezember bis 2. Januar mittags gingen hier 214 800 Briefe zur Bestellung und Abholung ein, darunter 95 400 Stadtbriefe, gegenüber 188 000 Briefen einschließlich 77 000 Stadtbriefen im Vorjahr. Das Personal zur Bearbeitung und Bestellung dieser Briefmassen sowie zur Behandlung der aufgegebenen Briefe war von 52 auf 139 Köpfe verstärkt worden. Zu Beginn des Jahres 1886 wurde die an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen um 12 Uhr 45 beginnende Briefbestellung abgeschafft, da sich, entgegen der durch die allmähliche Einschränkung des Postdienstes an diesen Tagen geschaffenen allgemeinen Norm, der Bestelldienst oft bis mittags 3 Uhr hinzog. Auch dieses Jahr hatte eine beträchtliche Zunahme gegenüber dem vorangehenden in fast allen Teilen zu verzeichnen. Mit dem 23. Oktober 1886 trat auch eine Privatbriefbeförderung durch Anselm & Co., deren Bureau Ecke der Blumen- und Bürgerstraße war, ins Leben. Der geschlossene Brief wurde zu 3, die Mitteilungskarte zu 2, Druckfachen zu 1 Pfennig befördert. Der Betrieb wurde mit 6 Mann eröffnet, stieg aber gegen Weihnachten und Neujahr so, daß um letztere Zeit 23 Leute im Dienste standen. Bis zum 1. Januar 1887 wurden 16 000 Stück Briefmarken zu 3, 15 000 Stück zu 2 Pfennig verkauft und außerdem eine geringe Anzahl von Paketen befördert. Ein zweites, gleichzeitig von Reinhardt gegründetes Unternehmen ging später in den Besitz des Kaufmanns Zentner über und wurde im Januar 1887 mit dem Anselmschen Geschäfte verschmolzen. Das Jahr 1887 wies eine geringere Stückzahl der ausgelieferten Briefe auf. Dafür ist der Grund darin zu suchen, daß in dem betreffenden Ermittlungszeitraum weniger Druckfachen zur Auslieferung kamen, als dies gewöhnlich der Fall war. Trotz der offensichtlich

erheblichen Steigerung im Fernsprechverkehr blieb Karlsruhe dennoch wiederum weit hinter anderen Städten zurück. Während z. B. die Zahl der bei der Fernsprechvermittlungsstelle des Telegraphenamts dahier hergestellten Verbindungen von 26 000 (täglich 72) auf 33 844 (täglich 93) stieg, fand in Mannheim eine Steigerung von 1 142 300 (täglich 3 130) auf 1 918 911 Verbindungen (täglich 5 257) statt. Die Fernsprecheinrichtung zählte 1887 59 Teilnehmer mit 76 Stellen und 16 Private mit besonderen Sprechanlagen (75 Stellen). Die Gemeindebehörde selbst verkehrte mit 43 Stellen von der Zentralstelle im Rathause aus. Gegen das Vorjahr war die Steigerung des Neujahrsverkehrs wiederum eine sehr beträchtliche; dieselbe berechnete sich auf nahezu 20 %. In diesem Jahre wurden 5 365 594 Briefe aufgegeben und waren 6 015 401 eingegangen. Pakete ohne Wertangabe gelangten 348 691 Stück, Briefe und Pakete mit Wertangabe 370 506 Stück zur Aufgabe. Eingegangen waren in Karlsruhe 342 895 Pakete ohne Wertangabe, sowie 58 812 Briefe und Pakete mit Wertangabe. Postnachnahmesendungen wurden 54 548 im Gesamtnachnahmebetrag von 310 622 Mk. aufgegeben und 23 901 mit einem Nachnahmewert von 244 106 Mk. gingen ein. Auf 196 840 Postanweisungen wurde die Summe von 12 478 575 Mk. eingezahlt, während 246 273 Postanweisungen im Werte von 15 311 005 Mk. eingeliefert wurden. Telegramme wurden nach dem Inlande 57 575 und nach dem Auslande 18 821 aufgegeben. Die Ziffer der in Karlsruhe angekommenen Depeschen betrug 87 258. Die genannten Zahlen mögen für den umfangreichen Postverkehr sprechen. Die folgenden Jahre erreichten fortwährend größere Zahlen. Der konstant anwachsende Verkehr erforderte in der Betriebseinrichtung manche Verbesserung. 1889 kamen folgende zur Ausführung: Beim Postamt I (Friedrichsplatz) Beschleunigung der Briefbestellung durch Einstellung von 3, später 5 Sortierbriefträgern, Einrichtung eines 5. Pakettransportes vom Bahnhofe nach dem Stadtpostamt, sowie Vermehrung der amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen um 3; beim Postamt II (Bahnhof) Vermehrung des Unterbeamtenpersonals von 42 auf 45 Personen, endlich eine Landbestelleinrichtung (Karlsruhe-Mühlburg), Einführung der Landbestellung nach den Ziegeleien. Die Stadtfernsprechanlage erfuhr eine Erweiterung von 63 Sprechstellen für 58 neue Teilnehmer, so daß am Ende des Jahres 1889 157 Sprech-

stellen mit 129 Teilnehmern bestanden. Im Jahre 1890 erfuhren die örtlichen Betriebsrichtungen folgende Verbesserung: beim Postamt I die Einrichtung einer besonderen Packetausgabe und Ingebrauchnahme größerer Räume für das Bestellgeschäft, ferner die Vermehrung der amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen von 26 auf 27, beim Postamt II die Einstellung eines weiteren Packetbestellwagens, des 9. bei der I., bezw. des 5. bei der II. und III. Bestellung für die Zeit des stärkeren Packetverkehrs. Die Verbesserung in den Telegrapheneinrichtungen erstreckten sich auf die Herstellung einer neuen oberirdischen Leitung nach Frankfurt a. M. zum Betrieb mit Hughes-Apparaten, die Inbetriebnahme einer neuen unterirdischen Leitung für den Verkehr mit Frankfurt a. M., Darmstadt, Mannheim, Heidelberg und Stuttgart, die Erweiterung der Fernsprechanlage um 13 Sprechstellen, die Herstellung von 9 besonderen Fernsprechanlagen für Private und Behörden, sowie endlich auch die Abwechslung der noch vorhanden gewesenen gewöhnlichen Fernsprechsysteeme gegen Mikrophonsysteme und die Ausrüstung der meisten Sprechstellen mit 2 Fernhörern. 1891 wurde eine direkte telegraphische Verbindung mit Nürnberg hergestellt. Die Stadtfernspreeinrichtung wurde um 32 neue Anschlüsse erweitert, 1892 geschah die Herstellung einer direkten Telegraphenverbindung mit Pforzheim und Wildbad, ferner einer weiteren direkten Verbindung mit Heidelberg. Zur Beschleunigung des Telegrammverkehrs zwischen dem Telegraphenamt, dem Postamt II und den Eisenbahntelegraphen wurde eine neue Bahnhofsverbindungsleitung gelegt, ferner wurde Karlsruhe in eine neue unterirdische Leitung von Metz über Straßburg—Stuttgart—Nürnberg—München eingeschaltet. Im genannten Jahre erhielt die Stadtfernspreeinrichtung 40 neue Anschlüsse. Die Postverkehrsziffern wiesen in diesem Jahre wiederum eine recht bedeutende Zunahme auf. 1893 wurde im Telegraphengebäude eine öffentliche Fernspreestelle eingerichtet, ferner ein Fernspreebetrieb zwischen Durlach, Ettlingen und Karlsruhe einerseits und Frankfurt, Mannheim und Pforzheim andererseits eingeführt. Die um 40 Sprechstellen erweiterte Stadtfernspreeanlage hatte 265 Teilnehmer im Jahre 1893, 300 1894, 353 1895, 396 Teilnehmer 1896. 1894 wurden die Telegrapheneinrichtungen insofern verbessert, als der Fernspreeverkehr mit den Orten Heidelberg, Bruchsal, Offenbach a. M.

Hanau, Mainz, Kastel a. Rh., Bockenheim und mit sämtlichen an das Fernsprechnetz Württembergs angeschlossenen Anstalten erweitert wurde. Im März des genannten Jahres wurde wiederum eine Karlsruher Privatstadtbriefbestellung errichtet. Das Porto für Briefe und Karten war für dieselbe auf 2 Pfennig festgesetzt. Bei ihrer Eröffnung zählte diese Privatstadtpost 50 Verkaufsstellen von Wertzeichen und 36 (gelbe) Briefkästen in den verschiedenen Gegenden der Stadt. 1898 bestand das mit der Bearbeitung der Briefsendungen der Reichspost betraute Personal aus 98 Beamten und 174 Unterbeamten. Zur Abwicklung des Neujahrsbriefverkehrs, der Jahr für Jahr größer wurde, war dasselbe auf 124 Beamte und 284 Unterbeamte verstärkt. 1899 wurden vom 27. bis 31. Dezember 611 254 Stück Freimarken, Postkarten und Kartenbriefe verkauft. An Briefsendungen gingen in der Zeit vom 31. Dezember mittags bis 2. Januar mittags zu Bestellung durch die Briefträger (also ohne die zur Abholung gelangten) 560 907 Stück ein, darunter 106 468 Stadtbrieffsendungen. Für das Jahr 1900 über den Post- und Telegraphenverkehr nähere Angaben zur Vergleichung mit den für das Jahr 1887 angegebenen zu machen, ist zur Beleuchtung des gewaltigen Verkehrsaufschwungs der Stadt nicht uninteressant. An Brief- und Paketsendungen gingen ab ohne Wertangabe 506 407 Stück, mit Wertangabe (im Werte von 118 210 086 Mk.) 52 115 Stück, ohne Wertangabe kamen an 655 888 Stück, mit Wertangabe (im Werte von 127 482 031 Mk.) 51 257 Stück. Nachnahmesendungen gingen ab 94 729 Stück (Wert 1 219 333 Mk.), kamen an 93 703 Stück (Wert 1 657 070 Mk.). Postaufträge gingen ab 31 616 Stück, kamen an 16 888 Stück. Betrag der angekommenen Postaufträge 1 926 800 Mk. Postanweisungen gingen ab 474 063 Stück (Betrag 31 298 884 Mk.), kamen an 584 071 Stück (Betrag 41 051 381 Mk.). Telegramme gingen ab: inländische 122 531 Stück, ausländische 45 633 Stück, kamen an: inländische und ausländische 157 970 Stück. In den Tagen vom 16. bis 18. Oktober 1900 wurde der Betrieb der Oberpostdirektion, der Oberpostkasse, des Postamtes I und des Telegraphenamtes aus den bisherigen Diensträumen am Friedrichplatz, in der Ritterstraße und der Herrenstraße in das neuerbaute Reichspostgebäude auf der Kaiserstraße (Nr. 217) verlegt. Gleichzeitig damit siedelte das Postamt III von der Sofienstraße (Nr. 43) nach der Wald-

Hornstraße (Nr. 21) über. Am 18. fand um die Mittagsstunde im Brieffschalterraum des neuen Hauptgebäudes die feierliche Eröffnung des letzteren statt. An derselben nahmen der Großherzog und Prinz Max teil. Aus Berlin war der Staatssekretär des Reichspostamtes von Podbielski erschienen. Außerdem wohnten die Beamten der Oberpostdirektion, Vertreter der Staats- und Militärbehörden, der Geistlichkeit, der Handelskammer und zahlreiche Korporationen und Vereine der Feier bei. Aus Anlaß dieser Feier war eine Festschrift erschienen, deren erster Teil eine Darstellung der Entwicklung des Postwesens in unserer Stadt seit dem Jahre 1715 aus der Feder des Oberpostdirektors Heß brachte, während der zweite Teil eine von dem Regierungsbaumeister Walter verfaßte ausführliche, durch Bilder erläuterte Beschreibung des in den Jahren 1897 bis 1900 aufgeführten Postneubaus enthält. Kurz vor der Übersiedelung der Oberpostdirektion in das neue Heim war deren langjähriger Vorstand, der eben erwähnte Oberpostdirektor, Geheimer Oberposttrat Joh. Friedr. Heß, in den Ruhestand getreten, nachdem er 22 Jahre an der Spitze des Oberpostdirektionsbezirks Karlsruhe gestanden und zu Beginn des Jahres 1900, unter reger Anteilnahme der ihm unterstellten Beamten, wie auch weiterer Kreise der Bevölkerung, sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hatte.

Handel, Industrie und Gewerbe.

Wie in andern Städten, so war auch in Karlsruhe im Jahre 1875 eine allgemein fühlbare Arbeitsstocung zu bemerken, so daß in einigen größeren Fabriken eine teilweise Reduktion der Arbeitszeit und Arbeitskräfte stattfinden mußte. Die Hauptursache dieser Lähmung im Handel und Gewerbe war in der Überproduktion der letzten Jahre und in dem Ruin so vieler schwindelhaften Unternehmungen zu suchen. Durch die schnelle Abzahlung der französischen Milliarden an das Deutsche Reich und der damit verbundenen Überschwemmung des deutschen Geldmarktes war ferner auch der leichtsinnigen Spekulation Tür und Tor geöffnet worden. Die Folge davon war das Emporblühen von Handel und Gewerbe und das durch die Freizügigkeit noch besonders geförderte Wachstum der Städte, aber auch die